



**Karljosef  
SCHATTNER  
Eichstätt**



**REISSBRETT 2**

Eine Schriftenreihe der Bauwelt  
im Verlag Vieweg

**Karljosef Schattner**

Herausgegeben von Ulrich Conrads und Manfred Sack  
unter Mitarbeit von Günther Kühne

CIP-Kurztitelaufnahme  
der Deutschen Bibliothek

Karljosef Schattner: Werkmonographie  
Hrg. Ulrich Conrads und Manfred Sack.  
Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg,  
1983.

Reissbrett 2  
Schriftenreihe der Bauwelt  
im Verlag Vieweg.

NE: Conrads, Ulrich; Sack, Manfred;  
Kühne, Günther (Hrg. u. Mitverf.)

© Bertelsmann Fachzeitschriften  
GmbH/Friedr. Vieweg & Sohn  
Verlagsgesellschaft mbH,  
Berlin/Braunschweig 1983  
Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1983  
Umschlagentwurf und Layout  
von Sabine Barth  
Lithos: Meisenbach, Riffarth & Co.-  
Bruns & Stauff GmbH, Berlin 62  
Gesamtherstellung:  
Wilhelm Möller oHG, Berlin 28



ISBN 978-3-528-08697-8

ISBN 978-3-322-85789-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-85789-7



Günther Kühne:	Ort und Stunde: Eichstätt heute <b>5</b>
Karljosef Schattner	Umbau und Neubau des Bischöflichen Seminars <b>12</b>
Neubauten und Eingriffe in historische Bausubstanz. Umbau und Adaption für neue Nutzungen. Acht Beispiele	Neubau der Pädagogischen Hochschule <b>16</b>  Umbau der Domdechantei <b>22</b> Umbau der Willibaldsburg zu einem Juramuseum <b>26</b>  Umbau des Kipfenberger Speichers zum Diözesan-Museum <b>32</b>  Umbau des Ulmer Hofes zu einer Fachbereichsbibliothek <b>44</b>  Neubau und Umbau des Studentenzentrums <b>54</b>  Neubau für Büros der Universität <b>58</b>
Konstruktive und gestalterische Details	Pergolen, Gitter, Tore <b>64</b> Portale <b>66</b> Gerade Treppen <b>68</b> Wendeltreppen <b>70</b> Podeste <b>72</b> Oberlichter <b>73</b> Dachkonstruktionen, Tragwerke <b>74</b>
	Werkverzeichnis 1960–1982 <b>76</b>



## Ort und Stunde: Eichstätt heute

I.

Eichstätt ist eine Barockstadt. Ist Eichstätt *nur* eine Barockstadt? Der Mißbrauch solcher, hauptsächlich dem Fremdenverkehrsgewerbe dienenden Klischees sollte zur Skepsis auffordern. Das mittelalterliche Nördlingen, das barocke Eichstätt: Diese Kennzeichnungen deuten oft nur noch an, daß die politische oder wirtschaftliche Entwicklung eines Gemeinwesens zu einem erkennbaren Zeitpunkt stehengeblieben ist, daß die politische oder wirtschaftliche Kraft der Stadtbevölkerung zur Weiterentwicklung nicht mehr gereicht hat: Ergebnis ist die Stadt als Museum. Museum, das von Touristen gern aufgesucht wird, dem aber die aktiven Kräfte der Bürgerschaft davongelaufen sind, um in die großen Machtzentren der Politik, der Wirtschaft oder auch des Geistes zu fliehen. Macht man sich diese Zusammenhänge klar, läßt sich die zungenfertige Zuordnung solcher Klischeebegriffe kaum noch bloß als Auszeichnung verstehen.

Eichstätts Vergangenheit ist gerade dafür ein Beleg. Wenn es sich heute als „Barockstadt“ darbietet, muß man sich dennoch vergegenwärtigen, daß es nicht als solche zur Welt gekommen ist. Karl Kraus hat einmal romantischen Altstadtfreunden mahnend den Satz ins Stammbuch geschrieben: „Auch Alt-Wien war einmal neu“. Gewiß ist vom ursprünglichen Eichstätt außer dem Dom kaum etwas geblieben; die Gründe dafür wären schnell zu nennen. Doch lohnt es, mit ein paar Sätzen zunächst die neunhundertjährige Geschichte der alten Bischofsstadt bis zu ihrer Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg zu skizzieren.

Der Jura ist seit altersher, wenn auch nur schwach, besiedelt gewesen. Im Licht der Geschichte erscheinen zuerst Kelten, dann Römer: Der Limes kreuzte zweimal das Altmühltal, bei Gunzenhausen (nordwestlich von Eichstätt) und bei Böhming (östlich von Eichstätt). Funde aus dem nahegelegenen Kohortenkastell Pfünz sind im Museum auf der Willibaldsburg zu sehen. Als die Römer im 3. Jh. n. Chr. abzogen, drängten ihnen Alemannen nach, später gehörte das Gebiet zum bayerischen Stammesherzogtum.

Das im Jahre 740 vom Adligen Suitger mit Bonifatius und seinem Landsmann Willibald in der „Regio Eihstat“ im Altmühltal gegründete Benediktinerkloster wurde schon ein Jahr später



zum Bischofssitz erhoben. Erster Bischof wurde Willibald. Damit war der Grundstein gelegt zur Entwicklung des Bistums Eichstätt, das ununterbrochen bis heute besteht. Seinen schon früh erworbenen Rang als Fürstbistum, als Reichsstand, hat es 1802 verloren, als es, schon ein Jahr vor dem berühmten „Reichsdeputationshauptschluß“, der Säkularisierung zum Opfer fiel. 1806 kam Eichstätt dann endgültig zu Bayern. Doch ist die geistliche Bedeutung des Bistums von den politischen Veränderungen unberührt geblieben.

Die Standortwahl mag aus heutiger Sicht sonderbar erscheinen, lag doch der Ort in einem damals schon nur dünn besiedelten Gebiet, allerdings in geschützter Lage am Südhang des Altmühltals. Im 1924 erschienenen Inventarband von Felix Mader heißt es dazu: „Der Ort entsprach den nach alter kirchlicher Auffassung an einen Bischofssitz zu stellenden Anforderungen in keiner Weise; aber es hätte sich wohl in dem neuen Diözesangebiet überhaupt kein Ort finden lassen, der ihnen auch nur einigermaßen genügt hätte.“ Und doch hatte der Platz Tradition – im Inventar heißt es weiter: „Hier kreuzten sich zwei Straßen, eine ältere, schon vorrömische, die von Süd nach Nord . . . lief, und eine römische, welche von Riehofen und Walting her kommend . . . durch Eichstätt (wo sie unter der Antonigasse liegt) talaufwärts zog und von da weiter nach Westen führte . . . Außerdem lief an den Höhen nicht weit nördlich von Eichstätt eine frühmittelalterliche Heeresstraße, die zwei alte Römerstraßen: Treuchtlingen-Feldkirchen und Weißenburg-Pförring, miteinander verband und einen Teil einer wichtigen Verkehrslinie vom Rhein zur Donau und nach Regensburg bildete.“ Hinzugefügt sei noch, daß auch die Schifffahrt auf der Altmühl eine gewisse Bedeutung hatte und daß schon Karl der Große 793 den Plan einer Kanalverbindung vom Main zur Donau verfolgte, die „fossa Carolina“. Eine Verbindung, deren spät betriebene Verwirklichung heute Schlagzeilen macht.

Eichstätt ist als fränkisches Bistum gegründet worden, obwohl es sich nicht nur auf fränkisches, sondern auch auf bayerisches und schwäbisches Stammesgebiet erstreckte. Durch die Metropolitaneinteilung Karls des Großen wurde es dem Mainzer Provinzialverband zugeschlagen. 908 schied Eichstätt aus dem Grafchaftsver-